verhöhnte. Zwei Tage lang hörte man ihn ununterbrochen in Todesangst schreien; von draußen antworteten ihm Spottreden. Am dritten Tage hörte man von dem lebendig Begrabenen keinen Laut mehr.

Die Ermordung eines sechsjährigen Knaben in Lüdenscheid durch einen Verwandten der bedauernswerten Eltern jenes Kindes hält die Bevölkerung in begreiflicher Aufregung. Der Körper des armen Geschöpfes war von Messerstichen in geradezu grauenhafter Weise zerfleischt und bot einen entsetzlichen Anblick. Nach Annahme der Aerzte muß das Kind durch die fortgesetzten Stiche eines martervollen Todes gestorben sein. Der Peiniger erhängte sich nach vollbrachter Tat. Er hatte ein Zerwürfnis mit den Eltern jenes Kindes, an dem er sich in solch scheußlicher Weise rächte. Die Mutter des Kindes ist vor Schmerz dem Wahnsinn nahe.

Selbstmord eines Deutschen in einem Pariser Hotel. In einem Hotel des Nordbahnhofes in Paris entleibte sich der deutsche Pelzhändler Otto Kermer, indem er sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitt. Das Motiv zu dem Selbstmord Kermers, der als sehr reich galt und erst 47 Jahre alt ist, war bisher nicht aufzuklären.

Raubanfall an Bord. Ein dreister an amerikanische Eisenbahngeschichten erinnernder Raubanfall wurde an Bord eines zwischen Riga und Mitau fahrenden Personendampfers verübt. Das Schiff hatte 50 Personen an Bord. Die Reise war halb zurückgelegt, als die 6 Mitglieder einer Bande mit vorgehaltenen Revolvern die übrigen Passagiere und die Besatzung zwangen, sich eine Durchsuchung gefallen zu lassen, bei der ihnen ihr ganzes Geld und alle ihre Wertsachen abgenommen wurden. Dann mußte der Kapitän den Dampfer in der Nähe des Ortes Schlock halten lassen. Hier gingen die Räuber an Land. Sie plünderten dann noch eine einsam gelegene Besitzung aus, wobei ein Sohn des Eigentümers getötet wurde.

Ein Scheusal. In Albing (Niederbayern) hat der Maurer Renner seine Ehefrau bestialisch zum Tode gemartert.

Vermischtes.

* **Der „Saufdirektor“.** Den eigenartigen Kundenfang mancher Brauereien schildert recht anschaulich die „Deutsche Gastwirte-Zeitung“, das Organ des Verbandes der Gast- und Schankwirte für Berlin und Umgegend. Veranstaltet ein Wirt einen Abendtisch oder dergleichen, so wird niemals der Brauvertreter fehlen, der durch seine Zeche die Veranstaltung herausreißt. Dieser Brauereivertreter bildet einen ganz besonderen Typus der Berliner Bierindustrie. Er führt im Berliner Volksmunde den bezeichnenden Namen „Saufdirektor“. Kennzeichen: Er fährt mit seiner (von der Brauerei gestellten) Equipage die Kundschaft ab. Zu „dirigieren“ hat er nicht viel, seine einzige Verpflichtung ist, gehörig bei der Kundschaft Zeche zu machen. Er ist darum ein gern gesehener Gast in der Gastwirtschaft, weil ihm die Goldfüchse ziemlich locker sitzen. Bei Abendtischen bringt er gewöhnlich sich Gesellschaft mit, die er natürlich freihält, da es ihm trotz seiner ausgepichten Kehle schwer wird, die von ihm geforderten Unkosten zu verzehren. Eine besonders fieberhafte Tätigkeit entwickelt der „Saufdirektor“, wenn er irgendwo den Abgang eines großen Bierabnehmers von seinem früheren Lieferanten wittert. Da können unter Umständen sich Wirt und Stammgäste buchstäblich baden, der „Herr Direktor“ bezahlt schmunzelnd alles und noch mehr. Wer könnte auf die Dauer einem so nachdrücklichen Werben widerstehen. Und wenn dann der noble Gast seinen Willen erreicht und den neuen Kunden angeworben hat, dann verschwindet er eines Abends lautlos, um sich dann nur bei Gelegenheit seiner üblichen Rundfahrten oder bei Abendtischen wieder sehen zu lassen. Daß die übliche halbe Tonne bei den Geburtstagen der Frau Wirtin nicht fehlt, dafür sorgt natürlich ebenfalls der Herr „Saufdirektor“, welcher für solche Tage ein Riesengedächtnis hat. Es ist einleuchtend, daß diese Einrichtung der „Saufdirektoren“ den Unkostenetat der Brauereiverwaltigen mit ganz gewaltigen Summen belastet. Eine niedliche Art des Kundenfanges hat eine andere Berliner Brauerei eingeführt. Wer die Tochter haben will, so kalkuliert sie, muß die Mutter poussieren, wer aber den Wirt haben will, der wendet sich an dessen Frau und so wird von dem Direktor der genannten Brauerei erzählt, daß er mit einem Karton geramschter Blusen die Gastwirtschaften unsicher macht und der Frau Wirtin je eine Bluse zum Zeichen seiner Hochachtung und seines Kundschaftshungers verehrt. Wer könnte einem so „anziehenden“ Mann wohl einen Wunsch abschlagen? Besondere Kapitel werden den Vierzehntel-Ausschanklokalen, den Mietszuschüssen der Brauerein an gewisse Gastwirtschaften, der Bestechung der Mitfahrer usw. gewidmet. Zum Schluß sagt das Blatt: „Wenn die Brauereien alle diese hohen Unkosten beseitigen, auch im Biergeschäft die Grundsätze einführen wollten, die sonst anderswo im redlichen Handel gang und gäbe sind, dann könnten sie getrost die Biersteuer auf ihre Kappe nehmen, sie würden mit leichter Mühe die Millionen, die sie für die Brausteuer aufwenden müssen, ersparen und trotzdem ihre dividendenhungrigen Aktionäre befriedigen können.“

* **Die verständige Mutter der Kompagnie.** Unter dieser Spitzmarke wird einem Hamburger Blatte ein niedliches, wahres Geschichtchen von dem erzieherischen Talent eines besonders findigen Feldwebels in einer kleinen Garnison bei Hamburg berichtet. Der Feldwebel hatte unter seinen zur Uebung einberufenen Reserveunteroffizieren einen biederen Kandidaten des Predigtamtes, den er bei verschiedenen Gelegenheiten als wirklich begabten Redner bewundern lernte. Eines Tages erlebte nun einer der tüchtigsten Soldaten der Kompagnie großes Herzweh. Seine Braut im Heimatdorf war plötzlich gestorben. Tagelang, nachdem der Aermste von der Beerdigung zurückgekehrt war, starrte er in großem Leide vor sich hin, und allmählich bemächtigte sich seiner eine Apatie, die der guten Mutter der Kompagnie große Bedenken erregte. Da kam ihm ein leuchtender Gedanke: der Prediger mußte dem Manne Trost zusprechen! . . . Nach einer Stunde meldete der Herr Seelsorger, daß der Befehl richtig ausgeführt sei. Und gleich darauf kam auch der Mann selbst und machte ein ganz beruhigtes und getröstetes Gesicht. „Na, werden Sie nun wieder 'n strammer Soldat sein wie bisher?“ fragt der Feldwebel und der Mann nimmt die Hacken zusammen und antwortet frisch und laut: „Jawohl, Herr Feldwebel!“ — Am anderen Tage kommt der erfolgreiche Pädagoge wieder zum Prediger und sagt ganz leise: „Hören Sie mal, Herr Doktor, das hat gestern so gut gegangen, das muß man öfter machen! Ich hab' so'n polnischen Schmierfink, der sich die Knöpfe nicht putzt. Nehmen Sie sich den mal schnell vor und spenden Sie ihm 'n bißchen geistlichen Zuspruch. Ueber Arrest freut so 'ne faule Polackenseele sich ja doch bloß . . .“

Aus dem Gerichtssaal.

Wieviel Zigarren darf ein Gastwirt am Sonntag seinen Gästen verabreichen? Mit dieser Frage beschäftigte sich die Frankfurter Strafkammer als Berufungsinstanz. Der Geschäftsführer eines Kaffeehauses hatte vom Amtsgericht einen Strafbefehl über 3 Mark erhalten, weil er entgegen den Bestimmungen der Gewerbeordnung am 18. März einem Gast fünf Zigarren auf einmal durch den Kellner verabreichen ließ. Der Gast war ein Vertreter des Vereins der Zigarrenhändler, der in dieser Angelegenheit ein gerichtliches Urteil provozieren wollte. Der Geschäftsführer erhob gegen den Strafbefehl Einspruch, der aber vom Schöffengericht verworfen wurde. Das Schöffengericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß § 41a in Verbindung mit § 105c der Gewerbeordnung Anwendung finde und daß es in den Ausführungsanweisungen des Ministers heiße: „Der Verkauf von Zigarren dürfe in den Wirtschaften an Sonntagen nur zum Genuß auf der Stelle erfolgen“. Im übrigen meinte das Schöffengericht, daß eine bestimmte Anzahl der zu verkaufenden Zigarren sich nicht festlegen lasse. In der Berufungsinstanz verwarf das Landgericht nach langer Beratung die Berufung des Angeklagten. Im allgemeinen, so heißt es in der Urteilsbegründung, sei davon auszugehen, daß ein Schankwirt dürfe Sonntags Zigarren nur zu alsbaldigem Genuß verkaufen. Darunter sei im allgemeinen immer nur eine Zigarre zu verstehen. Es könnte auch besondere Fälle vorliegen, wo er mehr Zigarren auf einmal ablassen könne, ein solcher Fall liege aber hier nicht vor. Nunmehr wird sich noch das Kammergericht mit der Angelegenheit zu befassen haben, da sowohl Zigarrenhändlerverein wie der Gastwirteverein ein Interesse daran haben, die Sache bis zur höchsten Instanz durchzufechten.

Wetterprognose

für den 21. Juni.

Wind und Bewölkung: schwache östliche Winde; vorwiegend heiter. Niederschlag und Temperatur: [illegible] Temperatur nicht erheblich geändert.

Letzte Nachrichten.

(Wolffs Bureau).

Genf, 20. Juni. Die 1. Kommission der internationalen Konferenz zur Revision der Genfer Konvention beriet gestern den Grundsatz, wonach Verwundete und Kranke, die in Feindeshand fallen, wie Kriegsgefangene behandelt werden sollten. Ferner wurde geprüft die Frage der fakultativen Rücksendung Verwundeter, sowie die Frage der Freilassung der Gefangenen gegen die ehrenwörtliche Verpflichtung, nicht mehr zu den Waffen zu greifen.

Neuyork, 19. Juni. Ein anarchistisches Komplott zur Ermordung Roosevelts ist entdeckt worden. Salomon, der frühere Präsident des Povenklubs von Portland (Oregon) beschuldigt seine Klubgenossen, daß sie Vorbereitungsmittel mißbraucht hätten, um das Attentat vorzubereiten. Angeblich haben sich 80 Propagantisten in Portland verschworen und hatten bereits geeignete Gelegenheit. Washington erforschen lassen.

Markt-Bericht.

Dresden, 18. Juni. Produktenpreise. Preise in Mark [illegible] Bevölk. Stimmung: Geschäftslos.

Weizen, pro 1000 Kg. netto: Weißer, neuer 184—189, [illegible] (72—76 Kg.) 176—184, do. neuer (68—71 Kg.) 000—000, [illegible] (68—71 Kg.) 168—174, russ., rot, 193—200, russ. weiß 199—[illegible] Kansas und argentin. 193—199. Roggen, pro 1000 Kilo, netto: [illegible] neuer 72—74 Kg. 164—168, do. do. (70—71 Kg.) 158—164, [illegible] neuer 165—169, russischer 169—172. Gerste, pro 1000 Kg. [illegible] neue 000—000, schles. 000—000, posensche 000—000, böhm. [illegible] mähr. 000—000. Futtergerste 120—140. Hafer, pro 1000 Kg. [illegible] neuer 169—176, russ. alter u. neuer 174—183, schles. u. pos. [illegible] Mais, pro 1000 Kg. netto: Cinquantine 160—168, zum [illegible] russischer 000—000, La Plata gelber 141—144, do. [illegible] 000—000, amerikanischer mixed, alter 000—000, [illegible] neuer 140—144. Erbsen, pro 1000 Kg. netto: Saat- u. [illegible] 175—185. Wicken, pro 1000 Kg. netto: 160—185. Buchweizen, [illegible] 1000 Kg. netto: inl. u. fremd. 160—175. Oelsaaten, pro 100 Kg. [illegible] netto: Winterraps, trocken, 000—000. Winterrübsen 000—000. [illegible] pro 1000 Kg. netto: feinste, belastfreie 000—000, feine 255—[illegible] 240—250, La Plata 230—235, Bombay 250—255. Rüböl, pro 100 Kg. [illegible] netto: (mit Faß) raffin. 58—. Rapskuchen, pro 100 Kg., [illegible] runde 13,00, Leinkuchen pro 100 Kg. I. Qualität 18,00, [illegible] 17,00. Malz, pro 100 Kg. netto (ohne Sack). 00—00. [illegible] pro 100 Kg. netto, ohne Sack (Dresdner Marken), exkl. der [illegible] Abgabe: Kaiserauszug 30,50—31,00 Griesauszug [illegible] Semmelmehl 28,00—28,50 Bäckermundmehl 26,50—27,00 [illegible] mundmehl 21,00—21,50, Pohlmehl 18,00—18,50. Roggenmehl [illegible] 100 Kg. netto ohne Sack (Dresdner Marken), exklusive der [illegible] Abgabe: Nr. 0 26,00—26,50, Nr. 0/1 25,00—25,50, Nr. [illegible] 24,50, Nr. 2 21,50—22,50, 3 19,00—19,50, Futtermehl [illegible] 13,60. Weizenkleie pro 100 Kg. netto, ohne Sack, (Dresdner [illegible] grobe 10,00—10,20, feine 9,80—10,00. Roggenkleie, pro [illegible] netto ohne Sack (Dresdner Marken): 11,20—11,60. (Feinste [illegible] Notiz.) Die für Artikel pro 100 Kg. notierten Preise verstehen [illegible] Geschäfte unter 5000 Kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich [illegible] Notiz für Malz, gelten für Geschäfte von mindestens 10 000 Kg.

Auf dem Markte: Kartoffeln (50 kg) 2,40—2,80, Heu [illegible] (50 kg) 2,80—3,00, Roggenstroh, Flegeldrusch (Schock) [illegible]

Jetzt sah er, sie bebte an allen Gliedern, kein Tropfen Blut war in ihrem Gesicht. Sie trug einen dunklen Anzug trotz der Wärme. Sie nahm seine Hand, zog ihn rasch wortlos um ein Gebüsch nach jener verfallenen Steinbank am Teiche, wo sie am ersten Morgen mit Joseph Ebern und ihrer Mutter plauderten. Da sank sie nieder.

„Hier sieht uns keiner von den Leuten, Burkard! Um Gott, sehen Sie mich nicht so verstört an. Sie werden mich ihnen doch nicht ausliefern? Großer Gott, Sie sind ja meine einzige Rettung, Burkard — ich bin entflohen, bin heimlich fort! — Ich kann ihn nicht heiraten, den alten Mann, ich kanns nicht — Burkard! Lieber sterben! Aber das Sterben ist so schrecklich! — Ich wollt's, wollt' in die Donau! — Aber nein, nein, wie mir — keine Minute allein — und wenn ich dachte: — so schrecklich zu ertrinken! Ich konnt' es mir garnicht vorstellen, dann wußt' ich, ich würde nie den Mut —. O Gott, Burkard, Sie müssen mich retten, mich beschützen!“

Und vor dem völlig Bestürzten lag sie auf der Erde auf den Knien und flehte ihn an — tränenlos, aber mit Augen, aus denen die wildeste Angst schrie.

„Maria! Maria! Sie sind entflohen?“ stammelte er.

„Ja, ja! Heimlich! Aus der Messe hab' ich mich weggeschlichen — in einen Mietwagen — zur Bahn; — ich hatte es mir alles ausgedacht. Wenn heute Mama in Prag ankam, dann war ich rettungslos verloren; sie hätte mich gebunden an den Altar geschleppt! Ach, die Aermste, sie war so selig! Aber ich — ich — ich konnte ihn nicht heiraten —! Jeden Tag ward' er mir widerwärtiger — und daß alle Welt mir glückwünschte und mich anlächelte und in allen Augen las ich: „Wie kann sie es nur tun?“

Bebend lehnte sie neben ihn auf der Bank. Instinktiv war er möglichst weit von ihr fortgerückt, denn er wußte — eine einzige Sekunde sich zu vergessen und er war —. Nein, nein — er durfte diese haltlose Verzweiflung nicht benutzen.

So hatte er sie von den Knien emporgehoben und stand nun vor ihr, finsterer als je, die Zähne zusammenbeißend.

„Und niemand weiß wo Sie sind?“ fragte er.

„Niemand! Sie werden mich in ganz Prag, in der Moldau suchen. An Krapolno denken sie nicht; daß eine Tochter vor der Mutter flieht — das träumen sie nicht.“

„Aber sie müssen es sofort wissen! Gott im Himmel wie konnten Sie —?“

„Wie ich das konnte? Das begreifen Sie nicht, der so außer sich war —? Meinen Sie, ich hätte damals, als Sie mich besuchten, nicht gesehen“ wie empört sie waren, als ich den alten Mann nahm, nur weil er reich und vornehm war? Ihr Blick hat sich in meine Seele eingebrannt; Sie verachteten das Mädchen, das sich verkauft. Erst machte ich mir nichts daraus — aber — nach und nach, als ich begriff, was das heiße —! O, ihr Heiligen, was hab' ich gelitten! Und jetzt müssen Sie mich retten — Sie müssen! Ich kann — ich kann es nicht — kann ihn nicht nehmen. Und Sie sind der Stellvertreter des Familienoberhauptes. Sie müssen für mich eintreten —.“

„Mich hat niemand gefragt, als Sie sich mit dem Baron verlobten, Maria! Er ist einer der ersten Ehrenmänner des Landes — er —“

„Still, still — ich will es nicht hören!“ fuhr sie wie eine Wilde gegen ihn auf. „Und wenn auch Sie gegen mich sind — dann — dann ist da der Teich — oder Gift! man wird zu doch auf irgend eine Weise dem Gräßlichen entgehen können!“

Der Schrei ging ihm mitten durch's Herz! Der Schrei war Wahrheit und das verzweifelnde Geschöpf da zu seinen Füßen, es zeigte ihm die volle, wahre Verzweiflung.

O, wie sein Herz schlug! Wie es sich ihr entgegendrängte! Wie seine Seele rief: „Maria, ich rette Dich, sei mein! — Und doch sagte er kein Wort.

Er ließ sie auf den Knien liegen und schritt auf dem kleinen Platz unruhig hin und her, kalt und finster.

Auf einmal war sie neben ihm. Sie sah entsetzlich elend und verängstet aus.

„Burkard, nur ein Wort! Liefern Sie mich nicht aus?“ fragte sie mit unheimlicher Ruhe.

„Nein! Niemand soll Sie zwingen dürfen.“

Sie sagte nichts, aber ehe er es verhindern konnte, hatte sie seine Hand geküßt und hielt sie fest und [illegible] krampfhaft. Dennoch hörte er, sie war wie erlöst.

Er selbst fühlte sich nach allen Richtungen in [illegible] Aufregung.

Fest entschlossen, sie nicht gegen ihren Willen [illegible] zu lassen, wußte er doch momentan nicht, was tun? [illegible] weit ging seine Berechtigung? wo war hier die [illegible] Ließ sein Egoismus ihn sie richtig sehen?

„Erzählen Sie mir, Maria, was bewog Sie [illegible] Unsere erste Pflicht ist Nachricht von Ihnen zu [illegible]

Sie wurde jetzt plötzlich brennend rot.

„Fragen Sie nicht, Burkard; ich sage ja: [illegible] sterben! und doch bin ich so elend feig und auch [illegible] jung! Aber ich habe Ihr Wort! Man denkt sich [illegible] alles nicht so; — ich dachte ja nur, es sei Seligkeit [illegible] große Dame — aber — der Preis —!“

Nicht um die ganze Welt hätte er diese Minute dieses Bekenntnis missen mögen. Nie war sie ihm so [illegible] erschienen. Die Reinheit ihrer Seele“ ihres Empfindens trat nie so schön zu Tage.

„Gut, Maria! Aber warum sagten Sie Gegenüber das alles nicht selbst?“

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF